

STATISTIK DER SOZIALHILFE

Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen



2002

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Fachliche Informationen

zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe VIII B, Zweigstelle Bonn,
Tel.: +49 (0) 18 88 / 644 8953
Fax: +49 (0) 18 88 / 644 8994
sozialhilfe@destatis.de

Allgemeine Informationen

zum Datenangebot:

Informationsservice,
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05
Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30
info@destatis.de
www.destatis.de

Veröffentlichungskalender

der Pressestelle:

www.destatis.de/presse/deutsch/cal.htm

Erscheinungsfolge: jährlich

Erschienen im Juli 2004

Bestellnummer: 9130019-02700-1

Recyclingpapier aus 100 % Altpapier.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Tel.: +49 (0) 70 71 / 93 53 50
Fax: +49 (0) 70 71 / 93 53 35
destatis@s-f-g.com

Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen

Inhaltsverzeichnis

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Wesentliche Strukturdaten 2002**
- 3. Langfristige Entwicklung der Sozialhilfequote im Vergleich zur Arbeitslosenquote seit 1963**
- 4. Gründe für die Hilfgewährung – Bedeutung des Erwerbsstatus für die Sozialhilfebedürftigkeit**
 - 4.1 Anteil der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger
 - 4.2 Dauer der Arbeitslosigkeit der Sozialhilfeempfänger
- 5. Arbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger**
 - 5.1 Gesamtpotenzial
 - 5.2 Schul- und Berufsausbildung der Hilfeempfänger
- 6. Geschlechtsspezifische Unterschiede**
- 7. Ost/West-Vergleich**
- 8. Angerechnetes Einkommen bei Haushalten mit Sozialhilfebezug**
- 9. Das Wichtigste in Schlagzeilen**

Anhang

- Tabellen 1 – 4
- Schaubilder 1 – 7
- Übersichten 1 + 2

1. Vorbemerkung

Die Sozialhilfe hat die Aufgabe, in Not geratenen Bürgern eine der Menschenwürde entsprechende Lebensführung zu ermöglichen. Sie wird den betroffenen Personen, nach Vorliegen der Anspruchsvoraussetzungen, immer dann gewährt, wenn diese nicht in der Lage sind, sich aus eigener Kraft zu helfen oder wenn die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, erbracht wird.

In der Sozialhilfe unterscheidet man je nach Art der vorliegenden Notlage zwei Haupthilfearten. Personen, die ihren Bedarf an Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Hausrat usw. nicht ausreichend decken können, haben Anspruch auf **Hilfe zum Lebensunterhalt**. In außergewöhnlichen Notsituationen, zum Beispiel bei gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen, wird **Hilfe in besonderen Lebenslagen** gewährt. Als spezielle Hilfe kommen dabei u.a. die Hilfe zur Pflege, die Hilfe bei Krankheit sowie die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Frage. In den folgenden Ausführungen werden ausschließlich die Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt betrachtet; dieser Personenkreis steht auch im Blickpunkt der Armutsdiskussion.

Die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemäß §§ 127 ff. des Bundessozialhilfegesetzes durchgeführte Sozialhilfestatistik gibt einen Überblick über die Zahl und Struktur der Sozialhilfeempfänger sowie über die mit dieser Hilfe verbundenen Ausgaben.

2. Wesentliche Strukturdaten 2002

Zum Jahresende 2002 erhielten in Deutschland rund 2,76 Millionen Personen in 1,44 Millionen Haushalten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (= sog. „Sozialhilfe im engeren Sinne“¹), um ihren Grundbedarf vor allem an Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Heizung decken zu können (sog. „soziokulturelles Existenzminimum“). Das waren – wie im Vorjahr – 3,3% der Bevölkerung. Rund 2,10 Millionen Sozialhilfeempfänger lebten in Westdeutschland (ohne Berlin) und 406 000 in Ostdeutschland (ohne Berlin).

Mittels der Sozialhilfequote (Anteil der Hilfebezieher an der jeweiligen Bevölkerung in %) kann die Inanspruchnahme von Sozialhilfe durch verschiedene Bevölkerungsgruppen quantifiziert werden. Im einzelnen ergeben sich dabei für das Jahresende 2002 folgende Zusammenhänge:

- Kinder (unter 18 Jahren) gehören mit einer Sozialhilfequote von 6,7% relativ häufiger zu den Sozialhilfeempfängern als ältere Menschen (65 Jahre und älter), deren Quote 1,3% beträgt.
- Frauen beanspruchen mit einer Quote von 3,7% (1,5 Millionen Empfängerinnen) relativ häufiger Sozialhilfe als Männer mit 3,0% (1,2 Millionen Empfänger).
- Ausländer haben mit 8,4% (614 000 Sozialhilfebezieher) eine deutlich höhere Sozialhilfequote als Deutsche mit 2,8% (2,1 Millionen Sozialhilfebezieher).

¹ Die Empfänger/-innen von Sozialhilfe im engeren Sinne werden im Folgenden kurz „Sozialhilfeempfänger“ genannt.

- Die Sozialhilfequote im Westen (ohne Berlin) ist mit 3,2% nach wie vor etwas höher als im Osten (ohne Berlin) mit 3,0%, obwohl sich die Empfängerzahlen im Jahr 2002 unterschiedlich entwickelten. Während sich die Zahl der Hilfeempfänger im Westen (ohne Berlin) gegenüber dem Vorjahr um 2,0% erhöhte, stieg sie im Osten (ohne Berlin) mit 7,0% deutlich stärker. Insgesamt konnte in den vergangenen Jahren eine zunehmende Annäherung der Sozialhilfequoten in West- und Ostdeutschland beobachtet werden.

3. Langfristige Entwicklung der Sozialhilfequote im Vergleich zur Arbeitslosenquote seit 1963

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist seit Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes (BSGH) im Juni 1962 deutlich angestiegen. Die zeitliche Entwicklung verlief dabei nicht kontinuierlich: Während der 1960er-Jahre gab es im früheren Bundesgebiet bei nur unwesentlichen Veränderungen rund 0,5 Millionen Empfänger (*siehe Schaubild 1 sowie Tabelle 1 im Anhang*). Mit Beginn der 1970er Jahre setzte dann ein erster Anstieg ein, der bis 1977 andauerte. Nach einer kurzen Periode der Beruhigung folgte Anfang der 1980er-Jahre eine zweite Anstiegsphase: 1982 gab es erstmals mehr als eine Million Empfänger, im Jahr 1991 wurde dann die Zwei-Millionen-Marke erreicht. Ausschlaggebend hierfür war auch die Einbeziehung der neuen Länder und Berlin-Ost, wodurch sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger zum Jahresende 1991 um 217 000 Personen erhöhte. Der deutliche Rückgang der Bezieherzahl im Jahr 1994 ist auf die Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes zurückzuführen. Dies hatte zur Folge, dass zum Jahresende 1994 rund 450 000 Personen aus dem Sozialhilfebezug herausfielen und ins Asylbewerberleistungsrecht überwechselten. In den darauf folgenden Jahren stieg die Zahl der Sozialhilfebezieher wieder an, erreichte 1997 ihren bisherigen Höchststand und verbleibt seitdem auf hohem Niveau. Am Jahresende 2002 gab es 2,2% mehr Sozialhilfeempfänger als Ende 2001. Gegenüber 1997 lag die Zahl der Hilfebezieher Ende 2002 jedoch um 4,7% niedriger.

Die Sozialhilfequote lag Ende 2002 mit 3,3% weiterhin auf hohem Niveau. Der Anteil der Bevölkerung, der Sozialhilfe beansprucht, hat sich somit seit 1963 mehr als verdreifacht; damals bezog lediglich 1% der Bevölkerung Sozialhilfe. Bei dieser Entwicklung lässt sich ein Zusammenhang mit der (von der Bundesagentur für Arbeit ermittelten) **Arbeitslosenquote** erkennen. Im vorgenannten Zeitraum stieg auch die Arbeitslosenquote stark an, und zwar von 0,8% auf jetzt 10,8% (*Tabelle 1, Schaubild 2*). Mit 12,7% erreichte diese ebenfalls im Jahr 1997 ihren bisherigen Höchststand und war anschließend bis 2001 (10,4%) leicht rückläufig. Im Jahr 2002 war ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf 10,8% zu beobachten. Die Arbeitslosen- und die Sozialquoten entwickelten sich somit im Zeitverlauf ähnlich, wenngleich auf einem anderen Niveau.

Im Folgenden wird daher auf Basis der amtlichen Sozialhilfestatistik der Zusammenhang zwischen Sozialhilfebezug und dem Erwerbsstatus der Hilfebezieher betrachtet².

² Detaillierte Ergebnisse der Sozialhilfestatistik für das Berichtsjahr 2002 sowie Erläuterungen zur Methodik sind insbesondere der Fachserie 13, Reihe 2.1 „Sozialhilfe - Hilfe zum Lebensunterhalt“ zu entnehmen, die als kostenloses Download-Produkt im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de/shop) erhältlich ist.

Diese Analysen sind insbesondere vor dem Hintergrund der zum 1. Januar 2005 beschlossenen Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch („Grundsicherung für Arbeitsuchende“) von hoher Aktualität³.

4. Gründe für die Hilfgewährung – Bedeutung des Erwerbsstatus für die Sozialhilfebedürftigkeit

Statistische Angaben über die Ursache des Bezugs von Sozialhilfe im engeren Sinne lassen sich in erster Linie aus den beiden Erhebungsmerkmalen „Besondere soziale Situation“ und „Erwerbsstatus“ ableiten. Anhand des haushaltsbezogenen Merkmals „Besondere soziale Situation“ werden bestimmte Ausnahmetatbestände im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Sozialhilfe aufgezeigt. Derartige besondere soziale Situationen wurden bei 25% der Haushalte festgestellt. Die weitaus meisten Nennungen⁴ entfielen auf die Kategorie „Trennung/Scheidung“ (11%); danach folgen mit größerem Abstand die Kategorien „Geburt eines Kindes“ (5%) sowie „ohne eigene Wohnung“ (3%). Die übrigen Einzelkategorien (Tod eines Familienmitglieds, Suchtabhängigkeit, Überschuldung, Freiheitsentzug/Haftentlassung, stationäre Unterbringung eines Familienmitglieds) kommen zusammen auf insgesamt 6%.

In 75% der Sozialhilfehaushalte lag den Angaben zufolge keine dieser besonderen sozialen Situationen vor. Die Häufigkeitsverteilung beim Merkmal der „Besonderen sozialen Situation“ hat sich gegenüber den vorangegangenen Jahren nur unwesentlich geändert. Dies bedeutet, dass Sozialhilfebedürftigkeit heutzutage nicht in erster Linie aufgrund einer besonderen sozialen Ausnahmesituation entstehen dürfte; vielmehr sind die Ursachen hierfür eher im Zusammenhang mit dem Erwerbsstatus begründet. Dies wird ansatzweise deutlich, wenn man die entsprechenden Angaben beim Merkmal „Erwerbsstatus“ betrachtet, die für die 15- bis 64jährigen Sozialhilfeempfänger (1,68 Millionen Personen) erhoben werden (*Schaubild 3, Tabelle 2*). Den gemeldeten Daten zufolge waren 43,5% (zwei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr) dieser Empfänger arbeitslos gemeldet. Aus anderen Gründen nicht erwerbstätig waren 48,0% der Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter und lediglich 8,5% gingen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Differenzierung der Gründe für die Nichterwerbstätigkeit zeigt, dass 16,5% der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig waren, weitere Ursachen waren Krankheit (9,1%), Aus- und Fortbildung (7,0%) oder das Alter (1,7%).

Auf die Restposition „Nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen“ entfielen 13,7% der Nennungen, das sind immerhin 230 000 Personen. Seit der im Jahr 1994 erfolgten Neustrukturierung der Sozialhilfestatistik ist der Anteil dieser Restposition sukzessive zurückgegangen (von 43% im Jahr 1994), was insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass den Sozialhilfeträgern zum Zeitpunkt der Einführung der neuen Statistik diese Informationen vielfach noch nicht vorlagen. Der deutliche Rückgang dieser relativ stark besetzten Restposition zeigt jedoch, dass es den Sozialämtern nach und nach gelingt, die Lücken in ihren Datenbeständen zu schließen.

³ Beschlossen durch das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003 (s. BGBl. I, Nr. 66 v. 29.12.2003).

⁴ Zur Kennzeichnung der besonderen sozialen Situation können pro Haushalt maximal zwei Tatbestände angegeben werden; Doppelnennungen sind insofern möglich.

4.1 Anteil der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger

1,68 Millionen Sozialhilfeempfänger (61,0% aller Hilfebezieher) waren zum Jahresende 2002 im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahre alt. Ihre Zahl stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,5%. Rund 732 000 Personen (43,5% aller Empfänger im Erwerbsalter) waren arbeitslos gemeldet, 7,3% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger ist somit relativ stärker angestiegen als die aller Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter. In Westdeutschland⁵ erhöhte sich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger gegenüber dem Vorjahr um 8,3%. Ein noch deutlicherer Anstieg (+14,9%) war in Ostdeutschland zu verzeichnen.

Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht (im Wesentlichen Arbeitslosengeld und –hilfe) erhielten 34,1% der 732 000 in Deutschland arbeitslos gemeldeten Sozialhilfebezieher, 65,9% erhielten keine entsprechenden Leistungen.

Für die nichtdeutschen Sozialhilfeempfänger ergibt sich folgendes Bild: Von den insgesamt 384 000 ausländischen Sozialhilfeempfängern im Alter von 15 bis 64 Jahren gingen 34 000 (8,8%) einer Erwerbstätigkeit nach. 163 000 (42,3%) waren arbeitslos gemeldet. 29,8% dieser Hilfebezieher erhielten Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht. Somit spielten für die deutschen arbeitslosen Sozialhilfeempfänger diese Leistungen eine etwas größere Rolle: 35,3 % von ihnen konnten Ansprüche nach dem Arbeitsförderungsrecht geltend machen.

Der überdurchschnittlich hohe Anstieg von arbeitslosen Sozialhilfebeziehern dürfte auf die verschlechterte Arbeitsmarktlage im Jahre 2002 zurückzuführen sein. Während im Dezember 2001 die Arbeitslosenquote 10,4% betrug, lag diese im gleichen Monat des Folgejahres bei 10,8%⁶.

4.2 Dauer der Arbeitslosigkeit der Sozialhilfeempfänger

Die durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit von arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfängern⁷ betrug zum Jahresende 2002 rund 34 Monate (*Tabelle 3*). Der Anteil der langzeitarbeitslosen Hilfebezieher mit einer bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit von mehr als fünf Jahren lag bei 19% (*Schaubild 4*). 12% der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger waren zum Erhebungszeitpunkt bislang zwischen drei und fünf Jahren arbeitslos gemeldet und bei 31% zwischen einem und drei Jahren. Weniger als 6 Monate arbeitslos waren 22% der Hilfebezieher. Der Anteil der Hilfeempfänger, die bisher zwischen 6 und 12 Monaten arbeitslos gemeldet waren, lag bei 15%. Damit waren knapp zwei Drittel (62%) der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger mehr als 1 Jahr arbeitslos gemeldet. Bei einer Betrachtung sämtlicher Arbeitsloser lag dieser Anteil im Dezember 2002 gemäß den Angaben der Bundesagentur für Arbeit lediglich bei 32,1%. Somit sind die arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger weitaus häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als die Arbeitslosen insgesamt.

⁵ West- und Ostdeutschland werden jeweils ohne Berlin berechnet.

⁶ Angaben der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitslosenquote bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

⁷ Es werden nur Empfänger im Alter von 15 bis unter 65 Jahren berücksichtigt.

Bei einer Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen ist erkennbar, dass die durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit mit höherem Alter zunimmt (*Schaubild 5*). Im Alter von 15 bis unter 21 Jahren betrug diese 9,5 Monate. Mit zunehmendem Alter stieg der entsprechende Wert kontinuierlich und erreichte bei den 60 bis unter 65 Jährigen mit 66,8 Monaten die höchste Ausprägung⁸. Diese Beobachtungen lassen vermuten, dass die berufliche (Wieder-)Eingliederung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern mit zunehmendem Alter immer schwieriger wird.

5. Arbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger

5.1 Gesamtpotenzial

Für eine Entlastung der Sozialhilfeträger spielt die Eingliederung arbeitsfähiger Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Zahl und der Struktur der Sozialhilfebezieher, die grundsätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Unterstellt man eine solche Verfügbarkeit für alle männlichen und weiblichen Hilfeempfänger im Alter von 15 bis 64 Jahren mit Ausnahme der Personen, die wegen häuslicher Bindung (insbesondere allein erziehende Frauen), Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können⁹, dann ergibt sich für 2002 ein Arbeitskräftepotenzial (brutto) von 1 252 000 Personen (*Übersicht 1*).

Rund 11% (143 000) dieser Personen sind bereits jetzt als Voll- oder Teilzeitkräfte erwerbstätig und erhalten Sozialhilfe als ergänzende Hilfe zu ihrem Arbeitseinkommen; weitere 9% (118 000) befinden sich in Aus- oder Fortbildung. 58% (732 000) sind arbeitslos gemeldet und 21% (258 000) gehen aus sonstigen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nach. Unterstellt man für die zuletzt genannten Personen, dass diese grundsätzlich erwerbsfähig sind, dann bedeutet dies, dass schätzungsweise rund 990 000 Arbeitsplätze notwendig wären, um das unterstellte Arbeitskräftepotenzial unter den Sozialhilfeempfängern auszuschöpfen (im Vorjahr lag das entsprechende Nettoarbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger noch bei 954 000 Personen). Bei Eingliederung dieser Personen in den Arbeitsmarkt würden wahrscheinlich auch viele ihrer Familienmitglieder keine Sozialhilfe mehr benötigen.

5.2 Schul- und Berufsausbildung der Sozialhilfeempfänger

Entscheidend für eine erfolgreiche und dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist nach aller Erfahrung ein qualifizierter Schul- bzw. Berufsausbildungsabschluss: Knapp die Hälfte (45%) der 15- bis unter 65-jährigen Sozialhilfeempfänger hatte einen Volks- oder Hauptschulabschluss, 19% einen Realschulabschluss und 8% besaßen die Fachhochschul- oder Hochschulreife als jeweils höchsten Schulabschluss (*Übersicht 2*).

⁸ Zu einem gewissen Teil ist der altersabhängige Anstieg der Arbeitslosendauer auf das Alter selbst zurückzuführen: So kann beispielsweise ein 18jähriger wegen seines jungen erwerbsfähigen Alters nicht zur Gruppe der mehr als fünf Jahre Arbeitslosen gehören.

⁹ Die Zuordnung zum Personenkreis, der wegen häuslicher Bindung, Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen kann, erfolgt in erster Linie aufgrund der Selbsteinschätzung des Hilfeempfängers.

Des Weiteren kann jeder dritte Sozialhilfeempfänger (32%) eine abgeschlossene Lehre als höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss vorweisen. Andererseits haben jedoch 13% der 15- bis unter 65-jährigen Sozialhilfeempfänger keinen Schulabschluss und sogar 51% haben keine abgeschlossene Berufsausbildung; eine dauerhafte Eingliederung dieser Personen in Beschäftigungsverhältnisse wird besonders schwierig sein.

6. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Zum Jahresende 2002 beanspruchten 987 000 Frauen im erwerbsfähigen Alter Sozialhilfe. Das entspricht bei insgesamt 1,68 Millionen Hilfeempfängern im Alter zwischen 15 und 64 Jahren einem Anteil von 59%. Diese Daten stimmen mit der allgemeinen Beobachtung überein, dass Frauen relativ häufiger Sozialhilfe beziehen als Männer. Die deutlich höhere Zahl von Sozialhilfeempfängerinnen erklärt sich unter anderem dadurch, dass eine große Anzahl von allein erziehenden Frauen auf Sozialhilfe angewiesen ist.

Die Ursachen der Hilfestellung sind bei den Frauen teilweise anders strukturiert als bei den Männern. Den gemeldeten Daten zufolge waren 33,5% der Hilfeempfängerinnen im erwerbsfähigen Alter arbeitslos gemeldet; bei den Männern ergab sich ein weit höherer Anteil von 57,8%. Wegen häuslicher Bindung konnten 27,5% der Empfängerinnen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, dies traf jedoch lediglich auf 0,7% der Männer zu (*Schaubild 6*). Für die weiblichen Hilfebezieher stellten die Arbeitslosigkeit und die häusliche Bindung, die sich vor allem durch die Versorgung und Betreuung der Kinder ergab, die beiden häufigsten Ursachen für den Bezug von Sozialhilfe dar. Der Anteil der erwerbstätigen Sozialhilfeempfänger betrug bei den Männern 7,5% und bei den Frauen 9,3%; allerdings waren diese Frauen gegenüber den Männern relativ häufig nur teilzeitbeschäftigt: Während bei den erwerbstätigen Männern 63,2% einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen, lag der entsprechende Wert mit 29,0% bei den Frauen deutlich niedriger.

Bei einer Einteilung der 18- bis 59-Jährigen in verschiedene Altersgruppen lassen sich zwischen Frauen und Männern interessante Unterschiede bei den Anteilen der arbeitslosen Sozialhilfeempfänger erkennen. Von den männlichen Sozialhilfeempfängern im Alter von 18 bis unter 30 Jahren waren 64,1% arbeitslos gemeldet. Bei den 30- bis 39-jährigen waren es 67,6% und bei den 40- bis 49-jährigen 66,5%. In der Altersgruppe von 50 bis 59 Jahren lag der Anteil bei 62,3%. Bei den 18- bis unter 30-jährigen (33,7%) und den 30- bis 39-jährigen (31,6%) Frauen lag der Anteil der arbeitslos gemeldeten Empfängerinnen deutlich niedriger als bei den Männern. Mit zunehmendem Alter erhöht sich bei den Sozialhilfebeziehenden Frauen der Anteil der arbeitslos Gemeldeten (42,0% bei den 40- bis 49-jährigen, 45,8% bei den 50- bis 59-jährigen). Dies könnte unter anderem durch den Wegfall der häuslichen Bindung (z.B. Kinderbetreuung) erklärt werden.

Mit den vorliegenden Daten lässt sich auch eine nach Frauen und Männern unterteilte Schätzung des Arbeitskräftepotenzials erstellen (*Übersicht 2*). Wie bereits im Punkt 5.1 angesprochen, wird angenommen, dass die Hilfeempfängerinnen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (987 000 Frauen) mit Ausnahme der Frauen, die wegen häuslicher Bindung, Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können, grundsätzlich eine Erwerbstätigkeit aufnehmen könnten. Es ergibt sich so ein Arbeitskräftepotenzial (brutto) von 637 000 Frauen. Nach Abzug von 91 000 erwerbstätigen und 62 000 wegen Aus- und Fortbildung nicht erwerbstätigen Frauen liegt ein Nettoarbeitskräftepotential von 483 000 weiblichen Personen vor.

Von 987 000 Hilfeempfängerinnen im Alter von 15 bis 64 Jahren sind folglich nur 483 000 grundsätzlich erwerbsfähig, dies entspricht einem Anteil von 49%. Bei den Männern fällt dieser Anteil mit 73% wesentlich höher aus, denn von 695 000 Hilfebeziehern in der entsprechenden Altersgruppe stehen 507 000 dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung. Somit sind nur knapp die Hälfte der weiblichen, aber im Vergleich hierzu drei Viertel der männlichen Sozialhilfeempfänger der v.g. Altersgruppe grundsätzlich erwerbsfähig. Auch dieser Vergleich zeigt, dass die häusliche Bindung als Ursache für den Bezug von Sozialhilfe bei Frauen eine wesentlich größere Rolle spielt als bei Männern.

Im Bereich der Schul- und Berufsausbildung lassen sich zwischen den Geschlechtern dagegen keine signifikanten Unterschiede erkennen.

7. Ost/West-Vergleich

Am Jahresende 2002 lebten 1,26 Millionen Sozialhilfeempfänger im Alter von 15 bis 64 Jahren in Westdeutschland (ohne Berlin) und 260 000 in Ostdeutschland (ohne Berlin).

In Westdeutschland waren 38,8% der Empfänger arbeitslos gemeldet, 51,9% waren aus anderen Gründen nicht erwerbstätig und 9,3% gingen einer Erwerbstätigkeit nach. In Ostdeutschland ergaben sich andere Relationen: Der Anteil arbeitsloser Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter fiel mit 60,5% wesentlich höher aus. Im Osten hat die Arbeitslosigkeit als Ursache für den Sozialhilfebezug somit ein höheres Gewicht als im Westen (*Schaubild 7*). Mit 33,4% ergab sich für den Anteil der aus anderen Gründen nicht erwerbstätigen Hilfebezieher im Vergleich zum Westen ein deutlich geringerer Wert. Lediglich 6,1% gingen im Osten einer Erwerbstätigkeit nach.

Während im Osten 38,4% (bzw. 23,2% aller Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter) der arbeitslosen Hilfebezieher Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht hatten, waren dies im Westen nur 32,4% (bzw. 12,6% aller Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter). Dies könnte u.a. mit dem hohen Grad der Erwerbstätigkeit in der ehemaligen DDR und daraus erworbenen Ansprüchen auf Arbeitslosengeld bzw. –hilfe erklärt werden.

Auch bei der Schätzung des Arbeitskräftepotenzials (*Übersicht 1*) ergeben sich für West- und Ostdeutschland unterschiedliche Ergebnisse. Während in Westdeutschland von rund 1,26 Millionen Sozialhilfeempfängern im Alter von 15 bis 64 Jahren 706 000 Personen grundsätzlich erwerbsfähig sind, was einem Anteil von 56% entspricht, könnten in Ostdeutschland von 260 000 Beziehern in dieser Altersgruppe 178 000 potentiell einer Erwerbstätigkeit nachgehen (68%).

8. Angerechnetes Einkommen bei Haushalten mit Sozialhilfebezug

Die Sozialhilfe im engeren Sinne wird im Wesentlichen in Form von Regelsätzen, ggf. Mehrbedarfzuschlägen und durch die Übernahme der Unterkunftskosten einschließlich der Heizkosten gewährt; darüber hinaus können auch Beiträge zur Krankenversicherung, Pflegeversicherung und Alterssicherung übernommen werden. Die Summe der vorgenannten Bedarfspositionen für den Haushaltsvorstand und dessen Haushaltsangehörige ergibt den Bruttobedarf eines Haushalts. Zieht man hiervon das angerechnete Einkommen – in vielen Fällen handelt es sich dabei um vorrangige Sozialleistungen – ab, erhält man den tatsächlich ausbezahlten Nettoan-

spruch. Im Durchschnitt errechnete sich für einen Sozialhilfehaushalt ein monatlicher Bruttobedarf von 842 Euro, wovon allein rund ein Drittel auf die Kaltmiete entfiel. Unter Berücksichtigung des angerechneten Einkommens in Höhe von durchschnittlich 446 Euro wurden pro Haushalt im Schnitt 396 Euro – also etwas weniger als die Hälfte des Bruttobedarfs – an monatlicher Sozialhilfe ausgezahlt.

Hinsichtlich der im Rahmen der Sozialhilfestatistik erhobenen Angaben zum Merkmal „Art des angerechneten Einkommens“ ist Folgendes festzustellen: Von den insgesamt rund 1,44 Millionen Haushalten¹⁰, die Ende 2002 Sozialhilfe im engeren Sinne bezogen, wurde bei 90% anderweitig erzieltetes Einkommen auf die Sozialhilfe angerechnet. In 80 % der Fälle bestand ein Wohngeldanspruch. Eine wesentliche Rolle spielten weiterhin das Kindergeld mit 51%, Unterhaltsvorschuss oder -ausfallleistungen und private Unterhaltsleistungen mit zusammen 22% sowie Arbeitseinkommen (17%)¹¹.

Auch die Einkommensarten **Arbeitslosengeld** und **Arbeitslosenhilfe** hatten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung: Zum Jahresende 2002 wurde bei 51 000 Haushalten Arbeitslosengeld und bei 136 000 Haushalten Arbeitslosenhilfe auf die Sozialhilfe angerechnet (*Tabelle 4*). Das bedeutet, dass 11,8% der Sozialhilfehaushalte Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht hatten. Verglichen mit dem Jahr 2001 nahm die Zahl der Haushalte, die Arbeitslosengeld bezogen, um 7,5% zu, während die Zahl der Haushalte mit Anspruch auf Arbeitslosenhilfe um 4,7% wuchs. Im gleichen Zeitraum stieg die Gesamtzahl der Haushalte mit Sozialhilfebezug nur um 1,9%. Auch hier wird deutlich, dass sich die verschlechterte Arbeitsmarktlage im Jahre 2002 auf die Inanspruchnahme von Sozialhilfe auswirkte.

Bei einer differenzierten Betrachtung nach einzelnen Haushaltstypen ergibt sich folgendes Bild: Von 109 000 Ehepaaren ohne Kinder, die Ende 2002 Sozialhilfe bezogen, hatten 4 200 (3,9%) Anspruch auf Arbeitslosengeld und 13 300 (12,2%) auf Arbeitslosenhilfe. Bei Ehepaaren mit Kindern fielen diese Anteile höher aus, da von 140 000 Haushalten 12 000 (8,5%) Arbeitslosengeld und 29 400 (21%) Arbeitslosenhilfe bezogen. Bei einer Betrachtung der Daten für allein erziehende Frauen, war der Anteil der Haushalte, die Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht beanspruchten, wesentlich geringer. Von 340 000 dieser Haushalte erhielten 8 600 (2,5%) Arbeitslosengeld und 22 000 (6,6%) Arbeitslosenhilfe. Diese Ergebnisse hängen damit zusammen, dass bei allein erziehenden Frauen die häusliche Bindung als Ursache für den Sozialhilfebezug eine größere Rolle als die Arbeitslosigkeit spielt. Bei den allein stehenden Männern und Frauen lag der Anteil der Sozialhilfebezieher mit Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht leicht unter dem Gesamtschnitt. 8 700 (2,8%) der 311 000 allein stehenden Frauen bezogen Arbeitslosengeld und 25 000 (8,0%) Arbeitslosenhilfe. Etwas höhere Anteile ergaben sich bei den Männern, denn 9 200 erhielten Arbeitslosengeld und 27 000 Arbeitslosenhilfe. Diese Daten entsprechen bei insgesamt 300 000 allein stehenden männlichen Sozialhilfeempfängern Anteilen von 3,1% und 8,9%.

¹⁰ Gemeint sind die sogenannten Bedarfs- bzw. Einsatzgemeinschaften, die hier und im Folgenden der Einfachheit halber kurz als Haushalte bezeichnet werden.

¹¹ Grundsätzlich werden sämtliche in der Bedarfsgemeinschaft vorkommenden Einkommensarten erfasst, die in die Bedarfsberechnung der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) einbezogen werden, d.h. Mehrfachangaben sind zulässig. Darüber hinaus kann die Sozialhilfestatistik auch Angaben zur Haupteinkommensart (=betragsmäßig höchste Einkommensart) der HLU-Haushalte machen.

9. Das Wichtigste in Schlagzeilen

- Zum Jahresende 2002 erhielten in Deutschland rund 2,76 Millionen Personen Sozialhilfe im engeren Sinne; das waren – wie im Vorjahr – 3,3% der Bevölkerung.
- 1,68 Millionen Sozialhilfeempfänger (61,0% aller Hilfebezieher) waren Ende 2002 im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahre alt. Ihre Zahl stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,5%.
- Rund 732 000 Personen (43,5% aller Empfänger im Erwerbsalter) waren arbeitslos gemeldet, 7,3% mehr als im Vorjahr. In Westdeutschland (ohne Berlin) erhöhte sich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger gegenüber dem Vorjahr um 8,3%, in Ostdeutschland (ohne Berlin) um 14,9%.
- Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht (im Wesentlichen Arbeitslosengeld und –hilfe) erhielten 34,1% der insgesamt 732 000 arbeitslos gemeldeten Sozialhilfebezieher, 65,9% erhielten keine entsprechenden Leistungen.
- Aus anderen Gründen (insbesondere häusliche Bindung, Krankheit, Aus- und Fortbildung) nicht erwerbstätig waren 52,4% der Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter und lediglich 8,5% gingen bereits einer (Voll- bzw. Teilzeit-) Erwerbstätigkeit nach.
- Das Arbeitskräftepotenzial (netto) der 15- bis unter 65-jährigen Sozialhilfeempfänger betrug zum Jahresende 2002 insgesamt rund 990 000 Personen (+ 3,8% gegenüber dem Vorjahr); dies waren 59% aller Hilfebezieher in dieser Altersgruppe.
- Im geschlechtsspezifischen Vergleich ergibt eine entsprechende Schätzung des Arbeitskräftepotenzials folgendes Bild: Von allen weiblichen Sozialhilfebeziehern im Alter von 15-64 Jahren sind lediglich rund 49% grundsätzlich erwerbsfähig, während bei den Männern 73% der Hilfebezieher dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung stehen.
- Auch im West-/Ostvergleich ergeben sich bei der Schätzung des Arbeitskräftepotenzials unterschiedliche Ergebnisse. Während in Westdeutschland rund 56% der Sozialhilfeempfänger im Alter von 15-64 Jahren grundsätzlich erwerbsfähig sind, könnten in Ostdeutschland potenziell 68% einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

ANHANG

TABELLEN 1-4

- **Tabelle 1:** Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote; Zeitreihe 1963-2002
- **Tabelle 2:** Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2002 nach Erwerbsstatus, Geschlecht und Altersgruppe
- **Tabelle 3:** Arbeitslos gemeldete Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2002 nach bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit, Geschlecht und Altersgruppe
- **Tabelle 4:** Bedarfsgemeinschaften von Sozialhilfeempfänger(inne)n im engeren Sinne am 31.12.2002 nach Einkommensarten und Typ der Bedarfsgemeinschaft

SCHAUBILDER 1-7

- **Schaubild 1:** Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende (Zeitreihe 1963-2002)
- **Schaubild 2:** Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote (Zeitreihe 1963-2002)
- **Schaubild 3:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2002
- **Schaubild 4:** Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit bei arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger(inne)n im engeren Sinne am Jahresende 2002
- **Schaubild 5:** Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2002
- **Schaubild 6:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne nach Geschlecht am Jahresende 2002
- **Schaubild 7:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne in West- und Ostdeutschland (jeweils ohne Berlin) am Jahresende 2002

ÜBERSICHTEN 1+2

- **Übersicht 1:** Schätzung des Arbeitskräftepotenzials der 15- bis 64-jährigen Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2002 Deutschland; Vergleich West/Ost
- **Übersicht 2:** Schätzung des Arbeitskräftepotenzials der 15- bis 64-jährigen Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2002; Vergleich Frauen/Männer

Tabelle 1
Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote
Zeitreihe 1963 - 2002
Deutschland, vor 1991 Früheres Bundesgebiet

Jahr	Empfänger/-innen von Sozialhilfe im engeren Sinne ¹⁾ am Jahresende		Arbeitslose	
	Anzahl in 1 000	Sozialhilfequote ²⁾ in %	Anzahl in 1 000	Arbeitslosenquote ³⁾ in %
1963	584	1,0	186	0,8
1964	560	1,0	169	0,8
1965	522	0,9	147	0,7
1966	540	0,9	161	0,7
1967	544	0,9	459	2,1
1968	521	0,9	323	1,5
1969	510	0,8	179	0,9
1970	528	0,9	149	0,7
1971	582	0,9	185	0,8
1972	625	1,0	246	1,1
1973	676	1,1	273	1,2
1974	768	1,2	582	2,6
1975	852	1,4	1 074	4,7
1976	905	1,5	1 060	4,6
1977	948	1,5	1 030	4,5
1978	908	1,5	993	4,3
1979	852	1,4	876	3,8
1980	851	1,4	889	3,8
1981	847	1,4	1 272	5,5
1982	1 025	1,7	1 833	7,5
1983	1 141	1,9	2 258	9,1
1984	1 217	2,0	2 266	9,1
1985	1 398	2,3	2 304	9,3
1986	1 468	2,4	2 228	9,0
1987	1 552	2,5	2 229	8,9
1988	1 619	2,6	2 242	8,7
1989	1 737	2,8	2 038	7,9
1990	1 772	2,8	1 883	7,2
1991	2 036	2,5	2 602	7,3
1992	2 339	2,9	2 979	8,5
1993	2 450	3,0	3 419	9,8
1994*)	2 258	2,8	3 698	10,6
1995	2 516	3,1	3 612	10,4
1996	2 689	3,3	3 965	11,5
1997	2 893	3,5	4 384	12,7
1998	2 879	3,5	4 279	12,3
1999	2 792	3,4	4 099	11,7
2000	2 677	3,3	3 889	10,7
2001	2 699	3,3	3 852	10,3
2002	2 757	3,3	4 061	10,8

1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

2) Anteil der Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen an der Bevölkerung in %.

3) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Jahresdurchschnitte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

*) Rückgang der Sozialhilfeempfängerzahl aufgrund der Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes im November 1993.

Tabelle 2
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2002
nach Erwerbsstatus, Geschlecht und Altersgruppe*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Davon													
		erwerbstätig			nicht erwerbstätig										
		zusammen	davon		zusammen	arbeitslos gemeldet						aus anderen Gründen nicht erwerbstätig			
			vollzeit	teilzeit		zusammen	davon			zusammen	davon				
							mit AFR-Leistung	ohne AFR-Leistung	zusammen		wegen Aus- und Fortbildung	wegen häuslicher Bindung	wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit, voller Erwerbsminderung	aus Altersgründen	aus sonstigen Gründen
Männlich															
15 - 18	64 991	726	437	289	64 265	1 703	209	1 494	62 562	32 489	321	829	-	28 923	
18 - 21	43 420	2 398	1 635	763	41 022	19 926	2 674	17 252	21 096	11 938	134	1 393	-	7 631	
21 - 25	60 822	5 269	3 696	1 573	55 553	42 068	13 848	28 220	13 485	4 310	428	3 230	-	5 517	
25 - 30	73 027	7 140	4 673	2 467	65 887	51 691	18 141	33 550	14 196	2 283	737	4 393	-	6 783	
30 - 40	160 005	17 276	11 247	6 029	142 729	108 134	41 045	67 089	34 595	2 499	1 740	15 332	-	15 024	
40 - 50	140 433	12 091	7 731	4 360	128 342	93 382	34 636	58 746	34 960	1 278	1 010	19 068	163	13 441	
50 - 60	99 247	5 378	2 795	2 583	93 869	61 865	22 004	39 861	32 004	646	524	19 421	807	10 606	
60 - 65	52 558	1 605	575	1 030	50 953	22 667	6 125	16 542	28 286	223	151	11 236	9 478	7 198	
Zusammen	694 503	51 883	32 789	19 094	642 620	401 436	138 682	262 754	241 184	55 666	5 045	74 902	10 448	95 123	
Durchschnittsalter	37,3	36,8	35,9	38,5	37,4	38,8	39,3	38,5	35,0	20,0	36,0	45,5	62,4	32,5	
Weiblich															
15 - 18	64 675	732	428	304	63 943	1 705	180	1 525	62 238	32 229	1 357	759	-	27 893	
18 - 21	64 377	2 973	1 617	1 356	61 404	21 282	2 619	18 663	40 122	14 448	13 697	1 523	-	10 454	
21 - 25	113 272	7 314	3 515	3 799	105 958	41 105	13 667	27 438	64 853	6 153	44 815	3 411	-	10 474	
25 - 30	132 539	10 763	3 695	7 068	121 776	42 168	15 801	26 367	79 608	3 231	60 285	4 395	-	11 697	
30 - 40	263 950	32 883	8 420	24 463	231 067	83 279	32 152	51 127	147 788	3 436	105 555	14 091	-	24 706	
40 - 50	173 273	23 352	6 080	17 272	149 921	72 747	26 049	46 698	77 174	1 864	36 646	18 538	136	19 990	
50 - 60	114 109	10 637	2 406	8 231	103 472	52 231	16 798	35 433	51 241	835	7 520	22 314	2 355	18 217	
60 - 65	60 717	2 831	365	2 466	57 886	16 125	3 551	12 574	41 761	180	1 687	13 139	14 925	11 830	
Zusammen	986 912	91 485	26 526	64 959	895 427	330 642	110 817	219 825	564 785	62 376	271 562	78 170	17 416	135 261	
Durchschnittsalter	36,0	38,1	35,4	39,2	35,8	38,0	38,2	38,0	34,5	20,7	32,2	46,4	62,1	34,9	
Insgesamt															
15 - 18	129 666	1 458	865	593	128 208	3 408	389	3 019	124 800	64 718	1 678	1 588	-	56 816	
18 - 21	107 797	5 371	3 252	2 119	102 426	41 208	5 293	35 915	61 218	26 386	13 831	2 916	-	18 085	
21 - 25	174 094	12 583	7 211	5 372	161 511	83 173	27 515	55 658	78 338	10 463	45 243	6 641	-	15 991	
25 - 30	205 566	17 903	8 368	9 535	187 663	93 859	33 942	59 917	93 804	5 514	61 022	8 788	-	18 480	
30 - 40	423 955	50 159	19 667	30 492	373 796	191 413	73 197	118 216	182 383	5 935	107 295	29 423	-	39 730	
40 - 50	313 706	35 443	13 811	21 632	278 263	166 129	60 685	105 444	112 134	3 142	37 656	37 606	299	33 431	
50 - 60	213 356	16 015	5 201	10 814	197 341	114 096	38 802	75 294	83 245	1 481	8 044	41 735	3 162	28 823	
60 - 65	113 275	4 436	940	3 496	108 839	38 792	9 676	29 116	70 047	403	1 838	24 375	24 403	19 028	
Insgesamt	1 681 415	143 368	59 315	84 053	1 538 047	732 078	249 499	482 579	805 969	118 042	276 607	153 072	27 864	230 384	
Durchschnittsalter	36,6	37,6	35,7	39,0	36,5	38,4	38,8	38,3	34,7	20,4	32,3	46,0	62,2	33,9	

*) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Tabelle 3
Arbeitslos gemeldete Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2002
nach bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit, Geschlecht und Altersgruppe*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Davon														Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit
		mit unbekannter bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit	mit einer bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit von ... bis unter ... Monaten													
			unter 1	1 - 3	3 - 6	6 - 9	9 - 12	12 - 15	15 - 18	18 - 24	24 - 30	30 - 36	36-48	48 - 60	60 und mehr	
Männlich																
15 - 18	1 703	12	129	330	417	213	131	107	122	97	73	47	25	-	-	9,2
18 - 21	19 926	99	1 344	3 879	4 610	2 631	2 068	1 480	1 243	1 246	743	307	214	50	12	9,0
21 - 25	42 068	239	2 167	5 962	6 898	4 607	4 329	3 275	2 647	3 662	2 478	1 752	2 178	1 030	844	14,8
25 - 30	51 691	305	2 201	6 229	6 725	5 030	4 788	3 947	3 048	4 647	3 278	2 478	3 095	1 982	3 938	20,6
30 - 40	108 134	696	3 979	10 342	11 375	8 690	8 329	7 240	5 698	9 328	6 960	5 439	7 683	5 419	16 956	29,5
40 - 50	93 382	611	2 678	6 852	7 468	6 187	6 087	5 361	4 395	7 473	5 820	4 628	7 109	5 546	23 167	40,0
50 - 60	61 865	451	1 204	3 090	3 640	3 174	3 313	2 883	2 259	4 235	3 505	3 011	4 985	4 301	21 814	52,4
60 - 65	22 667	170	238	578	750	700	746	741	652	1 234	1 213	1 130	2 102	2 064	10 349	65,3
Zusammen	401 436	2 583	13 940	37 262	41 883	31 232	29 791	25 034	20 064	31 922	24 070	18 792	27 391	20 392	77 080	33,7
Durchschnittsalter	38,8	39,9	34,2	33,7	33,7	35,0	35,6	36,3	36,3	37,8	38,8	39,8	41,3	43,3	47,0	X
Weiblich																
15 - 18	1 705	17	121	318	483	203	134	107	95	99	60	44	24	-	-	8,8
18 - 21	21 282	100	1 194	3 329	5 073	2 847	2 130	1 704	1 515	1 607	1 014	394	297	67	11	10,0
21 - 25	41 105	279	1 532	4 404	6 172	3 979	3 789	2 917	2 900	3 832	3 017	2 214	3 149	1 650	1 271	18,1
25 - 30	42 168	312	1 416	3 936	4 656	3 623	3 510	2 835	2 540	3 858	2 935	2 268	3 251	2 174	4 854	25,4
30 - 40	83 279	709	2 610	6 662	8 182	6 315	6 286	5 370	4 560	7 532	5 910	4 456	6 419	4 350	13 918	31,8
40 - 50	72 747	611	1 988	4 998	5 964	5 058	5 072	4 408	3 538	6 020	4 885	3 844	5 732	4 226	16 403	39,0
50 - 60	52 231	417	891	2 356	2 803	2 599	2 700	2 529	2 010	3 726	3 270	2 649	4 748	3 898	17 635	51,5
60 - 65	16 125	117	149	397	442	406	426	454	383	728	794	750	1 514	1 537	8 028	68,9
Zusammen	330 642	2 562	9 901	26 400	33 775	25 030	24 047	20 324	17 541	27 402	21 885	16 619	25 134	17 902	62 120	34,2
Durchschnittsalter	38,0	38,8	34,0	33,6	32,7	34,4	35,2	35,9	35,2	36,8	37,7	38,6	39,9	42,0	46,1	X
Insgesamt																
15 - 18	3 408	29	250	648	900	416	265	214	217	196	133	91	49	-	-	9,0
18 - 21	41 208	199	2 538	7 208	9 683	5 478	4 198	3 184	2 758	2 853	1 757	701	511	117	23	9,5
21 - 25	83 173	518	3 699	10 366	13 070	8 586	8 118	6 192	5 547	7 494	5 495	3 966	5 327	2 680	2 115	16,4
25 - 30	93 859	617	3 617	10 165	11 381	8 653	8 298	6 782	5 588	8 505	6 213	4 746	6 346	4 156	8 792	22,8
30 - 40	191 413	1 405	6 589	17 004	19 557	15 005	14 615	12 610	10 258	16 860	12 870	9 895	14 102	9 769	30 874	30,5
40 - 50	166 129	1 222	4 666	11 850	13 432	11 245	11 159	9 769	7 933	13 493	10 705	8 472	12 841	9 772	39 570	39,5
50 - 60	114 096	868	2 095	5 446	6 443	5 773	6 013	5 412	4 269	7 961	6 775	5 660	9 733	8 199	39 449	52,0
60 - 65	38 792	287	387	975	1 192	1 106	1 172	1 195	1 035	1 962	2 007	1 880	3 616	3 601	18 377	66,8
Insgesamt	732 078	5 145	23 841	63 662	75 658	56 262	53 838	45 358	37 605	59 324	45 955	35 411	52 525	38 294	139 200	33,9
Durchschnittsalter	38,4	39,4	34,1	33,7	33,3	34,8	35,4	36,1	35,8	37,3	38,2	39,2	40,6	42,7	46,6	X

*) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Tabelle 4
Bedarfsgemeinschaften von Sozialhilfeempfänger(innen) im engeren Sinne am 31.12.2002*
 nach Einkommensarten und Typ der Bedarfsgemeinschaft

Bezeichnung des Typs der Bedarfsgemeinschaft	Davon																	
	Insgesamt ²⁾	ohne angerechnetes Einkommen	mit angerechnetem bzw. in Anspruch genommenem Einkommen															
			zusammen ²⁾	und zwar ³⁾														
				Einkünfte aus unselbständiger Arbeit	Einkünfte aus selbständiger Arbeit	Erwerbs- oder Berufs- unfähigkeitsrente ³⁾	Alters- rente ³⁾	Hinter- bliebenen- rente ³⁾	Versor- gungs- bezüge	Renten aus betrieblicher Altersver- sorgung	Leistungen der GKV	Arbeits- losengeld	Arbeits- losenhilfe	Unterhalts- vorschuss oder -ausfall- leistung	Kindergeld	Wohngeld	Private Unterhalts- leistungen	Sonstige Einkünfte
Bedarfsgemeinschaften insgesamt	1 442 753	140 390	1 302 363	224 060	2 682	46 058	114 466	47 687	606	3 589	7 725	51 245	136 048	147 663	659 126	1 039 215	136 262	154 083
darunter:																		
Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahren	108 984	8 081	100 903	16 261	286	9 284	28 969	404	67	1 422	548	4 209	13 290	199	5 053	83 643	1 169	14 862
Ehepaare mit Kind(ern) unter 18 Jahren	139 724	1 240	138 484	43 326	522	3 817	1 447	501	29	233	1 294	11 938	29 367	1 784	132 225	108 877	2 385	18 827
Nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder unter 18 Jahren	16 740	899	15 841	3 739	69	1 075	1 657	1 003	3	47	184	1 711	3 852	44	3 216	12 389	386	1 696
Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) unter 18 Jahren	29 463	134	29 329	8 623	214	410	76	409	15	2	462	3 408	7 983	2 793	28 848	23 386	1 851	4 083
Allein Stehende	610 881	79 781	531 100	57 266	790	27 615	77 958	35 140	390	1 803	2 674	17 862	51 412	1 605	45 070	455 563	14 250	57 695
männlich	299 622	51 288	248 334	24 468	432	13 840	18 212	3 142	63	246	1 122	9 151	26 614	469	17 851	217 883	2 452	22 594
weiblich	311 259	28 493	282 766	32 798	358	13 775	59 746	31 998	327	1 557	1 552	8 711	24 798	1 136	27 219	237 680	11 798	35 101
Allein erziehende Männer mit Kind(ern) unter 18 Jahren	11 042	131	10 911	1 710	28	281	95	308	1	2	59	484	1 839	2 612	10 452	8 473	858	1 235
Allein erziehende Frauen mit Kind(ern) unter 18 Jahren	339 551	1 524	338 027	69 003	558	1 240	40	6 416	62	10	2 045	8 594	22 328	129 732	332 461	289 227	101 623	39 964

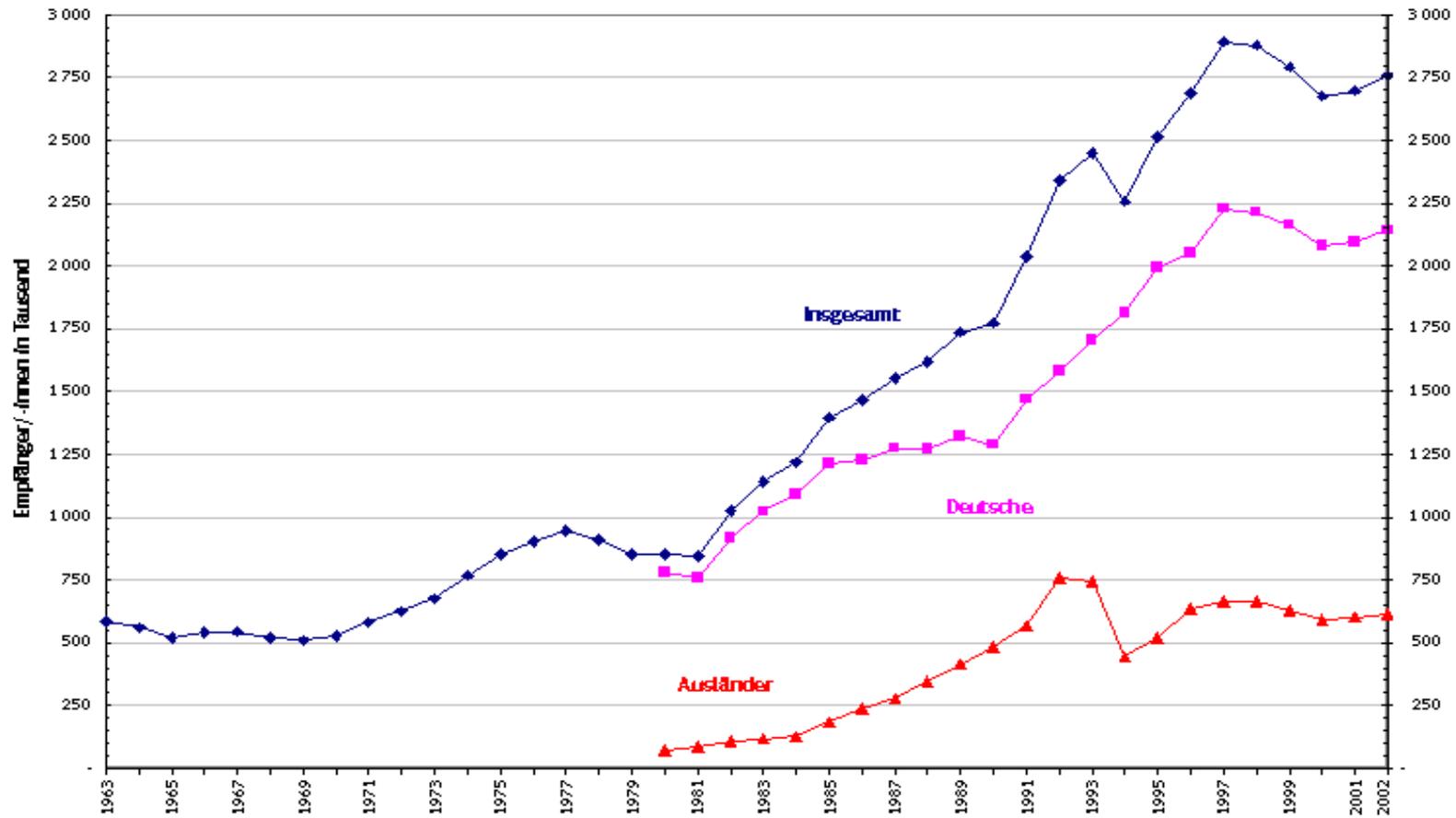
*) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

1) Bedarfsgemeinschaften mit mehreren Einkommensarten werden bei jeder zutreffenden Einkommensart gezählt.

2) Bedarfsgemeinschaften mit mehreren Einkommensarten werden nur einmal gezählt.

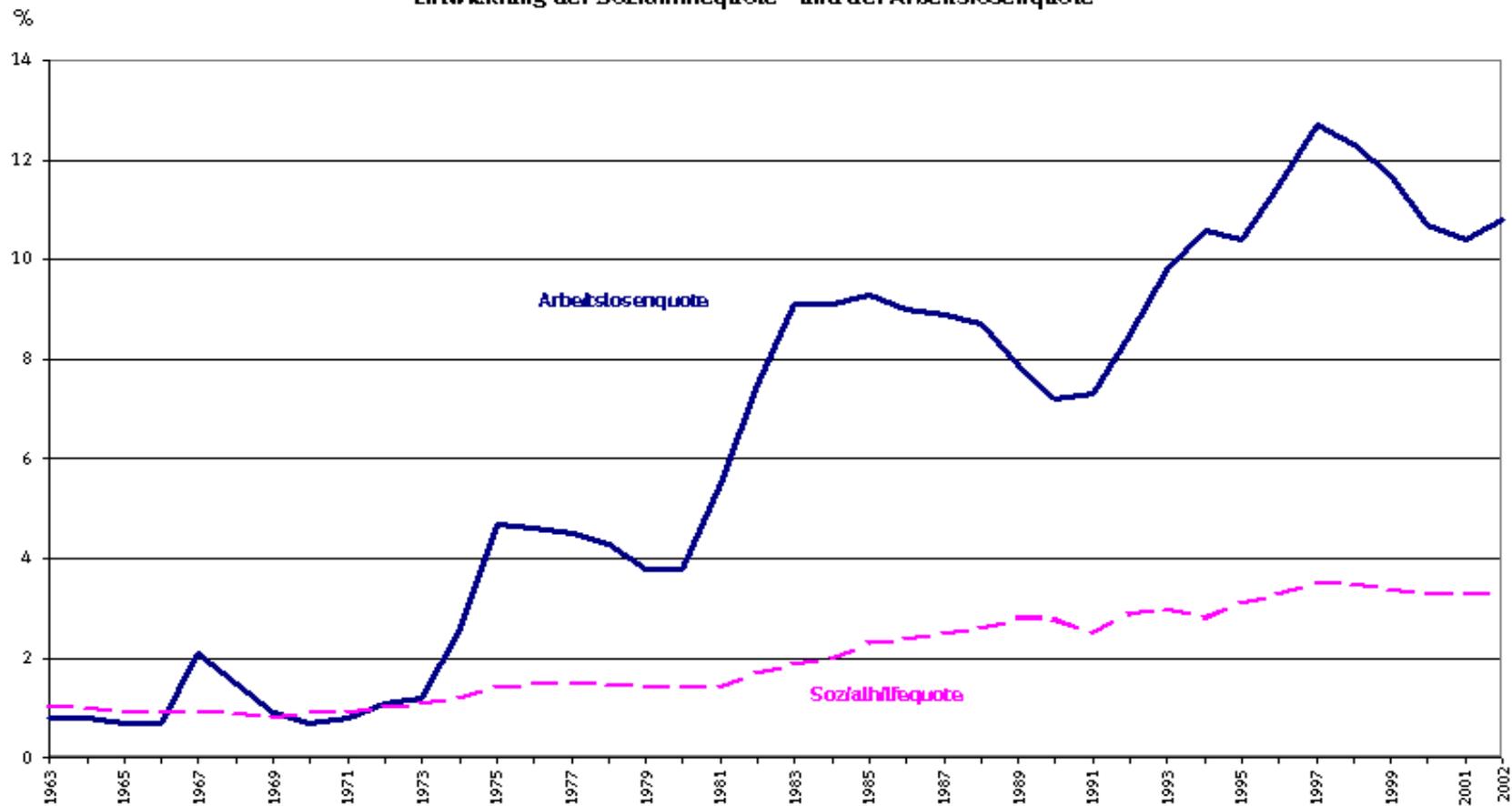
3) Leistungen der gesetzlichen Unfall-, Renten- und Handwerkerversicherung sowie der Alterssicherung der Landwirte.

Schaubild 1
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende
Deutschland, vor 1991 Früheres Bundesgebiet



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

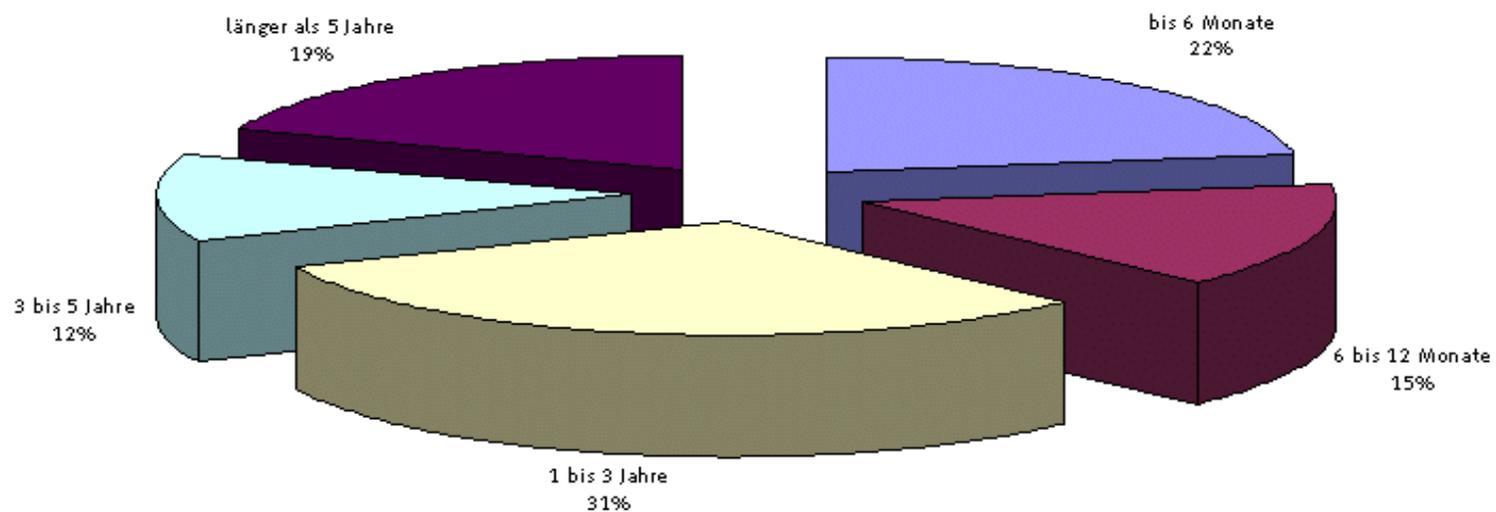
Schaubild 2
Entwicklung der Sozialhilfequote¹⁾ und der Arbeitslosenquote²⁾



1) Anteil der Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen an der Bevölkerung in %, Werte jeweils zum 31.12.

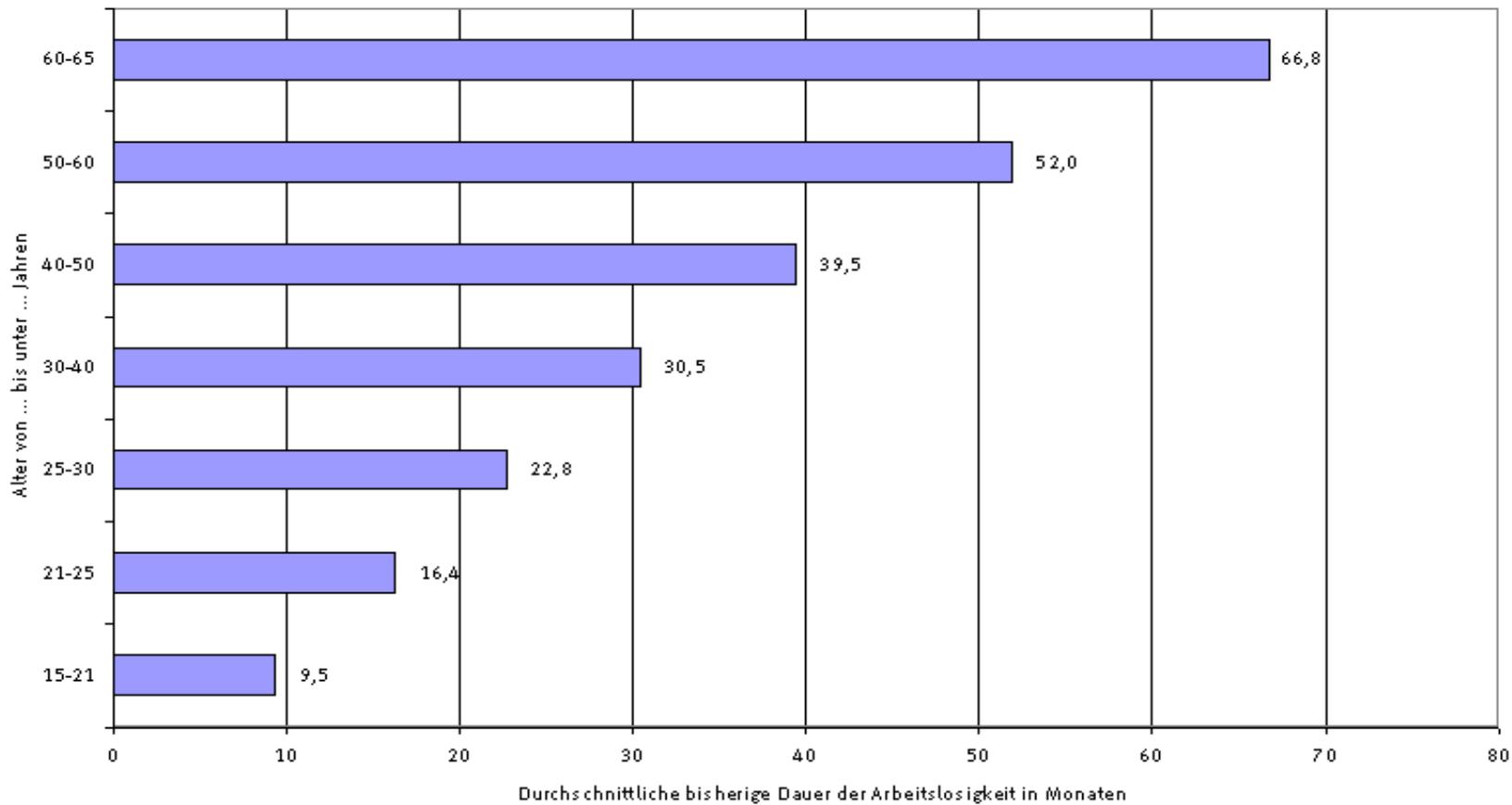
2) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (ohne Soldaten); Jahresdurchschnitte. Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Schaubild 4
Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit
der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger(inne)n
(im engeren Sinne) am Jahresende 2002



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

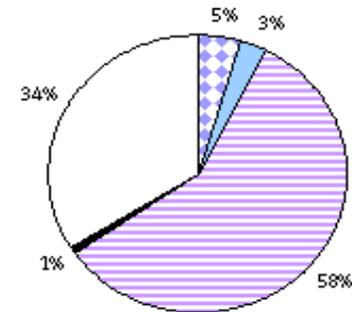
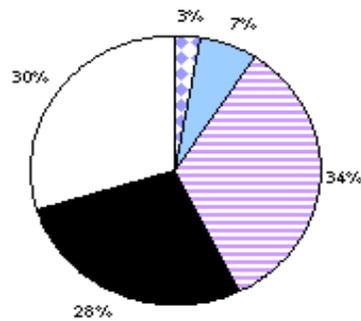
Schaubild 5
Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit
der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger/-innen (im engeren Sinne)
am Jahresende 2002



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Schaubild 6
Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/innen (im engeren Sinne) nach Geschlecht
am Jahresende 2002

Frauen			Männer		
	Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %
Vollzeit-erwerbstätig	26 526	2,7	Vollzeit-erwerbstätig	32 789	4,7
Teilzeit-erwerbstätig	64 959	6,6	Teilzeit-erwerbstätig	19 094	2,7
arbeitslos gemeldet	330 642	33,5	arbeitslos gemeldet	401 436	57,8
wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig	271 562	27,5	wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig	5 045	0,7
aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	293 223	29,7	aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	236 139	34,0
insgesamt	986 912	100,0	insgesamt	694 503	100,0



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Übersicht 1
**Schätzung des Arbeitskräftepotenzials
 der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende 2002**

Vergleich West/Ost

	Deutschland Insgesamt ¹⁾	Westdeutschland (ohne Berlin) ²⁾	Ostdeutschland (ohne Berlin) ²⁾
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne	2 757 000	2 100 000	406 000
./. Kinder unter 15 Jahren	./.. 886 000	./.. 675 000	./.. 134 000
./. Personen im Alter von 65 Jahren und älter	./.. 189 000	./.. 164 000	./.. 13 000
= Personen im Alter von 15 - 64 Jahren	= 1 681 000	= 1 261 000	= 260 000
./. Nichterwerbstätige wegen häuslicher Bindung	./.. 277 000	./.. 223 000	./.. 34 000
./. Nichterwerbstätige wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit, voller Erwerbsminderung	./.. 153 000	./.. 126 000	./.. 13 000
= (Brutto-) Arbeitskräftepotenzial	= 1 252 000	= 912 000	= 213 000
./. Erwerbstätige (Voll- und Teilzeit)	./.. 143 000	./.. 118 000	./.. 16 000
./. Nichterwerbstätige wegen Aus- und Fortbildung	./.. 118 000	./.. 88 000	./.. 20 000
= (Netto-) Arbeitskräftepotenzial	= 990 000	= 706 000	= 178 000
Anteil an den Sozialhilfeempfängern im Alter von 15-64 Jahren	59%	56%	68%
bestehend aus:			
Arbeitslosen	732 000	489 000	157 000
Nichterwerbstätigen aus sonstigen Gründen	258 000	217 000	20 000

1) Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

2) Rundungsdifferenzen durch Rundung auf volle Tausend möglich.

